



Charta Oecumenica

Charta Oecumenica - Präsentationstext

Folie ①

Im Jahr 2023 erinnern sich die christlichen Kirchen in Deutschland an den 20. Jahrestag der Unterzeichnung der Charta Oecumenica auf dem Ersten Ökumenischen Kirchentag im Jahr 2003 in Berlin. Das Bild zeigt Vertreterinnen und Vertreter bei der Unterzeichnung. Eigentlich müsste man korrekter „Ratifizierung“ sagen, denn die Charta Oecumenica ist keine deutsche Erfindung, sondern wurde auf europäischer Ebene erarbeitet und bereits zwei Jahre zuvor, im Jahre 2001 in Straßburg unterzeichnet. Aber warum erinnern wir uns an dieses Ereignis? Was ist die Charta Oecumenica und an wen ist sie gerichtet? Wie kam es dazu und welche Aufgaben und Verpflichtungen lassen sich aus ihr heute ableiten? Diese Fragen sollen im folgenden Vortrag im Mittelpunkt stehen.

Folie ②

„Bis heute ist die Charta eine vielen unbekannte Schönheit“, so postuliert ein Artikel zum 10-jährigen Jubiläum der Charta Oecumenica. Wenn wir in diesem Jahr den 20. Geburtstag feiern, so stellt sich die Frage, ob diese Aussage immer noch ihre Gültigkeit hat. Die Charta Oecumenica genießt auch heute noch nicht den Stellenwert und den Bekanntheitsgrad, die ihr eigentlich aufgrund des Inhalts und der Aktualität – und auch ihrer Schönheit – zukommen müssten. Das soll dieser kurze Vortrag ein wenig ändern und die Zuhörerinnen und Zuhörer mitnehmen auf eine Reise zu den Ursprüngen, den Inhalten und den Zukunftsvisionen der Charta Oecumenica.

Folie ③

Die Charta Oecumenica ist in erster Linie eine Selbstverpflichtung der Europäischen Kirchen zur Einheit, mit dem die Kirchen Europas 2001 in das neue Jahrtausend gehen wollten. Wichtig ist an dieser Stelle zu betonen, dass Europa hier nicht die EU meint, sondern den europäischen Kontinent.

Selbst-Verpflichtung heißt in diesem Falle, dass der Text keine übergeordnete Anordnung darstellt oder einen Befehl von oben, sondern die Kirchen selbst in die Pflicht nimmt, das in dem Dokument Formulierte anzunehmen und umzusetzen. Daher ist der Text auch in erster Linie darauf angelegt, dass einzelne Nationen und Kirchen ihn entgegennehmen und sich zu eigen machen.

Folie 4

Erstellt und als erstes unterzeichnet wurde die Charta Oecumenica von zwei europäischen Kirchenverbänden, dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen von römisch-katholischer Seite (Abkürzung: CCEE – Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae) und auf der anderen Seite von der Konferenz Europäischer Kirchen (Abkürzung: KEK), die damals fast alle nicht römisch-katholischen christlichen Gemeinschaften des europäischen Kontinents miteinander verband. Die Charta wurde also von zwei Organisationen erarbeitet, die miteinander die ganz überwiegende Zahl der europäischen Christen und Kirchen repräsentieren.

1997 fand in Graz die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung statt, die bereits Handlungsempfehlungen für die Kirchen in Europa formuliert hatte. Damit war die Idee einer Selbstverpflichtungserklärung geboren und der Impuls zur Erarbeitung einer Charta Oecumenica gegeben. Dieser unmittelbare Anstoß mündete in eine Arbeitsgruppe, die sich der konkreten Formulierung annahm. Mittelbar hatten die politischen Verschiebungen auf dem europäischen Kontinent im Zuge des Niedergangs des kommunistischen Regimes es notwendig gemacht, eine neue Verhältnisbestimmung von Kirche und Nation vorzunehmen. Inmitten der zahlreichen Unruhen und Konflikte, die teilweise auch religiös aufgeladen waren, wollten die europäischen Kirchen am Beginn des neuen Jahrtausends ein Zeichen des Friedens, der Einheit und der Gemeinschaft setzen.

Unterzeichnet wurde die Charta Oecumenica dann in Straßburg im April 2001. Verglichen mit vielen anderen ökumenischen Dialogdokumenten war die Arbeitsspanne von ca. 3 Jahren sehr kurz. Der Text legte den Grundstein für die Annahme weiterer Nationen und Kirchen. In Deutschland ist dies durch die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) am 30. Mai 2003 während des Ersten Ökumenischen Kirchentags geschehen. Jede Kirche unterzeichnete die Charta einzeln durch einen entsendeten Vertreter.

Im Jahr 2017 startete die KEK eine Untersuchung mit dem Ziel herauszufinden, in welchen Ländern die Charta Oecumenica ratifiziert wurde und welche Schritte zu ihrer Umsetzung gegangen worden sind. Das Ergebnis wurde 2019 in einem englischsprachigen Dokument veröffentlicht und war ernüchternd. Die Bekanntheit der Charta ist recht unterschiedlich und ebenso ihre Anwendung in der ökumenischen Arbeit.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Charta Oecumenica mussten coronabedingt ausfallen, ein gestreamter Gottesdienst konnte aber dennoch gefeiert werden. Umso wichtiger ist es, dass wir uns als Kirchen und Christinnen und Christen in Deutschland anlässlich des 20. Geburtstages der Charta Oecumenica mit diesem Dokument beschäftigen, uns seine Inhalte erneut vor Augen führen, Schritte aufeinander zu feiern und Desiderate benennen.

Schauen wir uns also den Inhalt der Charta Oecumenica an. Das ganze Dokument sei allen zur Lektüre empfohlen.

Folie 5

Die Charta Oecumenica sagt in ihrem Untertitel etwas über ihren Charakter aus: „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“. Damit hat sie, wie auch das Vorwort noch einmal sehr deutlich betont, „keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter“. So sind Chancen und Grenzen des Dokuments genannt. Die Charta hat nicht den Anspruch, alle theologischen Fragen der Ökumene, die noch zwischen den Kirchen stehen, zu klären, oder gar die Trennung zu überwinden. Sie erinnert die Kirchen vielmehr an ihre Verpflichtung zur Einheit.

Wir werden uns (doch) an dieser Stelle in Anbetracht der Fülle auf drei Oberthemen der Charta Oecumenica konzentrieren und diese im Folgenden durchbuchstabieren. Die Schlagworte hierzu lauten: Einheit, Frieden und Dialog. In diesem Dreischritt wollen wir uns dem Inhalt der Charta nähern.

Folie 6

Die folgenden Folien beschäftigen sich mit diesen drei Oberthemen, die bereits schlagwortartig angekündigt wurden. Hier sind sie in etwas ausführlicherer Form aufgelistet, um deutlich zu machen, worum es im Folgenden geht: Die Charta Oecumenica verpflichtet die unterzeichnenden Kirchen zur ökumenischen Einheit der christlichen Kirchen, zur Versöhnung in Europa, Frieden (gerade sehr aktuell!) und zur Schöpfungsbewahrung sowie zum Dialog mit den Religionen. Mit diesen drei Oberthemen sind also die christliche Innenperspektive, die Außenperspektive und die religiöse Zusammenarbeit als Kernthemen benannt. Wenden wir uns diesen Themen nun nacheinander ausführlicher zu. Die folgenden Folien sind immer mit dem Oberthema, einem Kerngedanken aus der Charta Oecumenica, einer Auflistung von Themen zu diesem Bereich und einzelnen Beispielen hierzu gegliedert.

Folie 7

Auf diesem Bild sehen Sie die Spitzen von Evangelischer Kirche in Deutschland, Deutscher Bischofskonferenz und Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen bei einem gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst im Aachener Dom. Das Bild drückt die ökumenische Situation in Deutschland aus: Es gibt zwei mitgliederstärkste Kirchen in Deutschland und eine Vielzahl von hierzulande kleinen Kirchen, die sich überwiegend in der ACK zusammengeschlossen haben.

Allerdings ist die ACK kein Gegenüber der beiden hierzulande großen Kirchen, im Gegenteil, die römisch-katholische Kirche und die EKD sind ebenfalls Mitglieder in der ACK. Anhand dieser Mehrheits- und Minderheitsverhältnisse lassen sich die folgenden Kerngedanken der Charta Oecumenica verfolgen.

Folie 8

Der für dieses Thema wichtigste Gedanke der Charta Oecumenica steht im vierten Abschnitt und lautet im Original: „Wir verpflichten uns, auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen“. Das heißt konkret: Ökumenische Aktionen und Handlungen sind nicht mehr begründungspflichtig, vielmehr muss man sich rechtfertigen, wenn man NICHT ökumenisch denkt und handelt. Hand aufs Herz: In vielen Bereichen des kirchlichen Lebens gibt es immer noch konfessionelles Kirchturmdenken (auch bei Kirchen, die keine Kirchtürme haben), von einer flächendeckenden ökumenischen Zusammenarbeit sind wir sehr weit entfernt.

Folie 9

Die Charta Oecumenica bietet zu diesem Themenbereich eine Fülle von einzelnen Stichpunkten an, die sich um die Verhältnisbestimmung zwischen den Kirchen drehen. So geht es um die gemeinsamen Aufträge zur Verkündigung, zur christlichen Erziehung und zur ökumenischen Bildung. Es geht um das konflikthafte und meist ökumenisch schmerzlich-sensible Thema der Konversion und darum, in den klassischen ökumenischen Themen wie Abendmahl, Taufe und Amt weiter zu gemeinsamen Aussagen zu kommen. Die Charta Oecumenica betont die Bedeutung des Gebets für die Einheit der Christen. Das erscheint uns in Deutschland fast als Selbstverständlichkeit, denken wir doch an die vielen geprägten Tage im Jahr, die dem Gebet zur Einheit gewidmet sind, wie die Gebetswoche für die Einheit der Christen, der Weltgebetstag oder die Allianzgebetswoche. Immer noch gibt es aber Vorbehalte von einzelnen Kirchen gegenüber ökumenischen Gebeten, gerade wenn wir über unseren deutschen Tellerrand hinausblicken. Diese werden in Charta Oecumenica direkt adressiert.

Die entsprechenden Abschnitte erinnern die Kirchen daran, dass sie zur Einheit berufen sind und ermuntert sie, alles Mögliche zu tun, um die noch bestehenden kirchentrennenden Probleme und Hindernisse zu überwinden, um auf die „sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken“.

Folie 10

Gemeinsame ökumenische Glaubensfeste geschehen auf den unterschiedlichen Ebenen, ob als Stadtfeste, regionale Events oder eben deutschlandweite Veranstaltungen. Letztere fanden bislang als Ökumenische Kirchentage dreimal statt: 2003 in Berlin, 2010 in München und 2021 in Frankfurt am Main (wegen der Coronapandemie allerdings überwiegend digital). An diesen Festen nehmen viele tausend Gläubige teil. Sie zeigen damit: Wir sind viele, wir feiern unseren Glauben, wir erheben unsere Stimmen in der Gesellschaft. Auch wenn die Organisationsstrukturen in erster Linie eine Zusammenarbeit zwischen den beiden hierzulande großen Kirchen nahelegen, so haben die letzten Jahre zunehmend auch zu einer Wahrnehmung der hierzulande kleinen Kirchen bei den deutschlandweiten Veranstaltungen geführt.

Gemeinsam feiern, Gottesdienste feiern, den Glauben bedenken und die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums zu deuten – das sind Erfüllungen der Selbstverpflichtungserklärungen, wie sie die Charta Oecumenica beschreibt.

Folie 11

Dass das gemeinsame Gebet für die Einheit der Herzschatz der Ökumene ist, ergibt sich aus dem Gebet Jesu, der selbst um die Einheit der Seinen betete (vgl. Joh 17,21). Die Einheit ist Geschenk und Gabe Gottes, um die die Kirchen gemeinsam beten. Sie tun dies auf verschiedene Weise und zum Glück sind ökumenische Gebete in Deutschland auf den verschiedenen Ebenen eine Selbstverständlichkeit. Seit 1909 begehen Christinnen und Christen die Gebetswoche für die Einheit der Christen zu Beginn eines jeden Jahres. Fast zeitgleich feiert auch die Evangelische Allianz seit 1861 ihre Allianzgebetswoche. Auch wenn beide Gebetswochen historisch gewachsen, unterschiedliche Akzente und jeweils andere Akteurinnen und Akteure haben, so verbindet sie doch die Sehnsucht, die sich im Gebet um die Einheit ausdrückt. Somit haben sie eine geistliche und inhaltliche Nähe, die seit 2021 ihren Ausdruck in einer gemeinsamen Staffelstabübergabe zum Ende der Allianzgebetswoche und zum Beginn der Gebetswoche für die Einheit der Christen findet. Der Staffelstab ist auf der Folie zu sehen. Von der einen Seite betrachtet, sieht diese Skulptur aus wie ein Fisch, von der anderen Seite stellt sie ein Kreuz dar. Beides sind zentrale Symbole des christlichen Glaubens. Die Gebetswochen sind unterschiedlich unterwegs mit ihrem je eigenen Blick auf die Einheit, aber sind vereint in Jesus Christus, auf den sowohl Fisch als auch Kreuz hinweisen, und im Gebet um die Einheit. Ein schönes Beispiel, wie unterschiedlich Gewachsenes auch zusammenwachsen kann.

Folie 12

Der zweite große Themenkomplex, den die Charta Oecumenica anspricht, ist der von Frieden, Schöpfung und Europa. Gerade in unserer aktuellen Situation sind diese drei Schlagworte beinahe täglich in den Nachrichten vernehmbar: Es herrscht Krieg in Europa – plötzlich sind die Forderungen nach Frieden nicht mehr nur einzelnen Gruppen vorbehalten, sondern vehement zu vernehmen, wenn die Kriegshandlungen so nah sind. Europa ist in einer inneren Zerreißprobe, wie es mit dieser Situation umgeht, welche Herausforderungen mit der anhaltenden Flüchtlingsthematik verbunden sind, welche Werte Europa noch zusammenhalten. Über all den Sorgen um Inflation, Krieg, Energiepreise und die wachsenden Unsicherheiten gerät die bedrohende Gefahr des Klimawandels beinahe in den Hintergrund. Die Arktis schmilzt, die Lebensgrundlagen so vieler Menschen sind bedroht, Unwetterkatastrophen nehmen zu und Menschen verlieren ihre Lebenswohnorte, weil sie unbewohnbar werden. Inmitten all dieser Situationen ruft die Charta Oecumenica zu Frieden, zur Bewahrung der Schöpfung und zur Gerechtigkeit und zum Zusammenhalt in Europa auf.

Folie 13

Die Charta Oecumenica formuliert: „Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen.“ Diese Werte Europas gilt es, gemeinsam zu verteidigen, zu vertreten und zu leben. Dazu verpflichten sich die Kirchen in der Charta Oecumenica. Wie sehr diese Grundwerte in Gefahr sind, ist gerade in der heutigen Zeit mehr als spürbar. :

Folie 14

Unter diesem Oberthema sammeln sich viele verschiedene Aspekte. Der gemeinsame Einsatz für Demokratie, den Schutz der Menschenrechte, das Eintreten für Gleichberechtigung, Toleranz und den Klimaschutz ist den Kirchen durch die Charta Oecumenica ins Stammbuch geschrieben. Der Text hält fest, dass „das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas“ darstellt, aber deshalb auch eine Verpflichtung gegenüber dem Erhalt der prägenden Werte hat. Europa mitzugestalten und zur Versöhnung der Kulturen beizutragen ist damit auch das Produkt der historischen Mitverantwortung, die die Kirchen erkennen. Der Schutz der Ehe und Familie und der Kampf gegen die Ungleichberechtigungen und gegen die Armut gehören zu dieser Aufgabe mit dazu. In Europa sind die Staaten unterschiedlich entwickelt, die Charta Oecumenica warnt daher vor einem

West-Ost-Gefälle und einem Nord-Süd-Gefälle und plädiert für eine Inklusion und Versöhnung aller Staaten in Europa. Aus aktuellem Anlass sei an dieser Stelle auf eine Selbstverpflichtung ganz besonders hingewiesen. Sie heißt m Wortlaut: „Wir verpflichten uns, jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu missbrauchen.“ Dieser Anspruch besteht nach wie vor.

Folie 15

In diesem Themenkomplex bietet es sich an, ein Beispiel aus der Schöpfungsbewahrung aufzunehmen. Die Charta empfiehlt allen Kirchen „einen ökumenischen Tag des Gebets für die Bewahrung der Schöpfung“ einzuführen. In Deutschland ist dies 2010 auf dem Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München geschehen. Die christlichen Kirchen haben hier eine Anregung des Ökumenischen Patriarchen aufgenommen und den in der Orthodoxie bereits länger verankerten Tag der Schöpfung ökumenisch erweitert. Seitdem feiern die christlichen Kirchen an jedem ersten Freitag im September oder zu einem anderen Zeitpunkt in der Schöpfungszeit zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober den Ökumenischen Tag der Schöpfung. Jedes Jahr werden zu einem feststehenden Motto Materialien für die Gemeinden erarbeitet. Im Zentrum der Feiern stehen das Lob des Schöpfers angesichts der Schönheit seiner Schöpfung, die eigene Umkehr angesichts der Zerstörung der Schöpfung und konkrete Schritte zu ihrem Schutz. Inmitten all der sichtbaren Zeichen der Verwundung der Schöpfung ist es umso notwendiger, dass die Kirchen vorbildhaft den sorgsam Umgang mit den Naturgütern praktizieren und Anregungen dazu geben, im Alltag dem Auftrag Gottes an die Menschen, die Schöpfung zu bewahren, nachzukommen.

Folie 16

Als dritten und letzten Themenbereich wollen wir uns in diesem Vortrag dem Bereich des Dialogs mit den anderen Religionen zuwenden, dem die Charta Oecumenica viel Raum gibt. Europa ist ein multinationaler und multireligiöser Kontinent, sodass es bleibende Herausforderung ist, die Vielfalt in der Einheit zu leben.

Folie 17

Den Kerngedanken zu diesem Thema könnte man wie folgt zusammenfassen: „Das Gemeinsame in aller Pluralität aktiv suchen, jede Ausgrenzung vermeiden“. Dies gilt insbesondere im Dialog und im

Zusammenleben mit Menschen jüdischen oder muslimischen Glaubens, aber auch mit allen Menschen, die einen anderen Glauben bekennen.

Folie 18

Die Charta Oecumenica ruft insbesondere dazu auf, die Religionsfreiheit zu schützen und die Religions- und Gewissensfreiheit aller Menschen zu respektieren und zu tolerieren. Die Charta Oecumenica spricht von verschiedenen Verhältnisstufen zu den jeweiligen religiösen Partnern. Mit dem Judentum spricht sie von „Gemeinschaft“, zum Islam von „Beziehung“ und zu den anderen nicht-monotheistischen Religionen von „Begegnung“. Es zeigt sich also eine tiefe Verwandtschaft und auch Verantwortung gegenüber dem Judentum, gerade angesichts des Holocausts, an dem sich die Kirchen Europas mitschuldig gemacht haben. Daher wird keine Art von Antisemitismus und Antijudaismus toleriert, sondern der Text ruft die Kirchen dazu auf, diesen Formen entschieden entgegenzutreten. Muslime in Europa gibt es seit mehreren Jahrhunderten und oftmals bestehen noch beiderseitige Vorurteile. Die Charta Oecumenica setzt sich für eine Zusammenarbeit bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen genauso ein wie für den Abbau von Vorurteilen und für die Integration muslimischer Gläubige in die europäische Gesellschaft. Auch die anderen nicht-monotheistischen Religionen hat die Charta Oecumenica im Blick, ruft die Kirchen zu Begegnung auf und dazu, für Gespräche mit allen Menschen guten Willens offen zu sein.

Folie 19

Als Beispiel für eine Umsetzung der Forderungen nach Dialog mit anderen Religionen der Charta Oecumenica kann das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ genannt werden. Dieses existiert in verschiedenen Formen und mit Unterbrechungen seit 2004 und wird gemeinsam verantwortet von der ACK in Deutschland, dem Zentralrat der Juden und vier muslimischen Verbänden. Es ermutigt auf Orts- und Gemeindeebene interreligiöse Projekte möglichst aller drei Religionen durchzuführen und stellt dafür finanzielle Mittel sowie organisatorische Unterstützung zur Verfügung. Die Gelder werden zu einem Großteil vom Bundesministerium des Innern bereitgestellt. Als eines der wenigen multireligiös getragenen Projekte in Deutschland gilt „Weißt du, wer ich bin?“ als interreligiöses Vorzeigemodell im interreligiösen Dialog, sowohl auf der Ortsebene als auch auf der Bundesebene.

Folie 20

Es gibt in Deutschland vielfältige Foren des interreligiösen Dialogs. Eines davon sind die vielen Räte der Religionen, die es auf Gemeinde- und Ortsebene gibt. Verschiedene Religionsgemeinschaften eines Ortes treffen sich, vertreten gemeinsame Anliegen in die Gesellschaft und planen Projekte des Miteinanders. Der Dialog wird zwar sehr von Menschen geprägt, aber Strukturen und Institutionen sind wichtig, dass der Dialog nicht ins Stocken gerät, wenn die Personen wechseln. Daher braucht auch der interreligiöse Dialog verlässliche Strukturen, die Räte der Religionen sind so ein gewachsenes Gremium des Miteinanders und der Verständigung.

Folie 21

Zu jeder der drei genannten Themenbereiche sieht die Charta Oecumenica große Herausforderungen, denen sich die Kirchen stellen müssen, um glaubwürdige Zeugen der Botschaft Christi zu sein.

Die Einheit der Kirche ist den Gefahren der Selbstgenügsamkeit, der Konkurrenz und der Vorurteile ausgesetzt. Sie steht immer in Frage, wenn sich die Kirchen selbst genug sind, wenn sie vorgeben, keine ökumenische Gemeinschaft zu brauchen, um Kirche Jesu Christi zu sein. Oder aber wenn Kirchen in anderen Gemeinschaften eine Konkurrenz sehen, die ihnen die Gläubigen vermeintlich „wegnimmt“ und sie so die Botschaft Jesu Christi mit einem Jahrmarkt verwechselt. Vorurteile bestehen immer noch zwischen den Kirchen, die Ergebnisse der ökumenischen Dialoge der letzten Jahre haben hier zwar viele Gemeinsamkeiten zutage gefördert, aber ihre Rezeption ist noch nicht abgeschlossen. Es fehlt in den Kirchen an Vertrauen zueinander und gerade das braucht es, um den Gefahren der Selbstgenügsamkeit, der Konkurrenz und der Vorurteile zu begegnen und miteinander den Weg zur sichtbaren Einheit der Kirche zu gehen.

Im Themenbereich Europa, Frieden und Schöpfung erkennt die Charta Oecumenica die Herausforderungen der Instrumentalisierung und des Rassismus. Wenn Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit oder aus anderen Gründen abgewertet werden, kann dies nicht zum Frieden und zur Versöhnung beitragen. Wenn Religionen instrumentalisiert und missbraucht werden, um Ungleichheit, Gewalt oder Unfrieden zu rechtfertigen, so läuft dies ebenfalls dem Willen Christi zuwider. Auch die Instrumentalisierung der Schöpfung für eigennützige Bedürfnisse der Menschheit gehört zu den Herausforderungen. Dagegen wendet sich die Charta Oecumenica und ruft alle Kirchen auf, für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit einzutreten.

Ausgrenzung und Antijudaismus sind die Gefahren, denen sich der Dialog mit den anderen Religionen gegenübersteht. Indem Menschen abgewertet oder wegen ihrer Religion verurteilt werden, ist ein Dialog auf Augenhöhe und im Respekt voreinander nicht mehr möglich. Die Kirchen sollten sich für eine Verständigung mit allen Menschen guten Willens einsetzen und jeglicher Form von Antisemitismus entgegenzutreten.

Wenn man sich die Herausforderungen so durchliest, kann man durchaus Parallelen zu der heutigen aktuellen Situation erkennen. Zwar ist die Charta Oecumenica 20 Jahre alt, aber ihre Warnhinweise sind aktueller denn je.

Folie 22

Zusammenfassend kann man das Grundanliegen der Charta Oecumenica in dem Satz zusammenfassen: „Zum Dialog gibt es keine Alternative“. Dialog baut Vorurteile ab, fördert das gegenseitige Verständnis und baut Vertrauen auf. Ohne den Dialog gibt es keinen Frieden, keine Versöhnung, keine Einheit. Die Charta Oecumenica plädiert für eine offene, respektvolle Dialogkultur mit allen Menschen in Europa, um zur Stabilisierung von Demokratie und Gemeinwohl beizutragen.

Folie 23

Was bleibt, 20 Jahre nach der Unterzeichnung in den deutschen Kirchen von der Charta Oecumenica? Ein Jubiläum bietet Anlass, zurück und nach vorne zu blicken. Sich dessen zu vergewissern, wie alles angefangen hat und darüber nachzudenken, welche Schritte gegangen werden müssen, um gemeinsam die Selbstverpflichtungen der Charta Oecumenica einzulösen. Das ist in den Ländern Europas durchaus sehr unterschiedlich, für die einen sind die Selbstverpflichtungen eigentlich Selbstverständlichkeiten, die schon lange gelebt werden. Für die anderen sind es wahrhaft neue Wege und manchmal sogar unvorstellbare Szenarien, die darin beschrieben werden. Dass die Charta keinen kirchenrechtlich verbindlichen Charakter besitzt, wurde manchmal kritisiert, aber genau darin liegt auch die Chance der Freiwilligkeit und der Eröffnung von Räumen in der Ausgestaltung. Es lohnt sich, die Charta

Oecumenica zu studieren und auf ihre Verwirklichung hinzuarbeiten – gerade aus Anlass ihres Jubiläums.

Folie 24

Welche Bedeutung kann die Charta haben? Ist sie nicht ein utopisches Papier, geschrieben für das Paradies, sodass die Kirchen immer ihrem Anspruch hinterherhinken werden? Kann man sie also getrost zu den Akten legen? Braucht es ein Wunder, damit sich die Charta erfüllt? Auf diese Fragen werden die Antworten so unterschiedlich sein wie die Menschen, die sich mit der Charta beschäftigen. Das Dokument behält als Selbstverpflichtungserklärung bleibende Gültigkeit. Aber die Unterschrift ist ja erst der Beginn des Weges. Viele Initiativen und Projekte sind schon von der Charta inspiriert worden, in dieser Präsentation konnten wir uns einige Ausgewählte anschauen, aber es gibt immer noch viel zu tun. Und daher liegt es an jedem Einzelnen von uns, wie wir die Charta Oecumenica mit Leben füllen und die ökumenische Zusammenarbeit weiter stärken. Damit aus der Utopie eine Wirklichkeit werden kann...

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.